

## 2005-12 H.Waller

Willkommen zum ersten Projektbericht meinerseits.

Ich möchte damit beginnen meine Motivationen zu diesem Jahr zu formulieren. Ich wollte nach der Schule etwas anderes machen als in ein Studium oder eine Ausbildung zu gehen. Ich habe durch einen Freund von ASF gehört und habe mich von ihm von Norwegen anstecken lassen. Somit kam es dann auch, dass ich mich bei ASF geworben habe - mit dem Fokus auf Norwegen. Natürlich muss ich sagen, dass mich auch die anderen Länder interessierten, aber Norwegen war die ganze Zeit für mich das Sahnehäubchen. Jedenfalls wurde ich angenommen und könnte mich dann in den mir noch verbleibenden Monaten darauf vorbereiten. Ich lernte ein wenig Norwegisch, schwärmte in Gedanken schon da zu sein und schreib „nebenbei“ auch noch mein Abitur - Natürlich was das meine Hauptaufgabe.

Als dies dann hinter mir lang, hatte ich genug Zeit mich auf Norwegen und mein Projekt vorzubereiten. Das tat ich dann auch gleich nach dem Schulabschluss, indem ich ein zweiwöchiges Praktikum machte. Ich habe es in einem Altenzentrum gemacht. Dieses Praktikum hat mich dann auch mal wirklich in mein Projektbereich geführt. Ich habe dort viel gelernt, wobei ich meine jetzige Arbeit sehr viel anders finde als die, die ich im Praktikum hatte.

Danach ging es dann auch gleich auf Gedenkstättenfahrt. Ich war in Danzig/Stutthof. Ich muss (leider) sagen, dass das eine Art „Fun-Woche“ für mich war. Es hat mir dort so viel Spaß gebracht, dass ich die Zeit im Lager Stutthof irgendwie nicht so schlimm empfand. Jedenfalls fand ich diese Woche sehr erholsam.

Danach war dann wieder Action, denn ich fuhr auf eine Jugendfreizeit und wieder danach begann auch schon die Abschiedsphase. Ich habe nach der Schule, nach meiner Wahrnehmung, weniger für Norwegen getan als in der Schulzeit. Dann war der Tag gekommen. Das Wochenende davor war gespickt mit letzten Treffen. 2 Abschiedfeiern und jeder Menge Orga.

Als ich dann mit einem Freund(der jetzt mit Asf in Amerika ist) losfuhr, konnte ich es nicht fassen. Ich fahre wirklich für ein Jahr aus meinem bisherigen Leben. Wir kamen dann bei strahlendem Sonnenschein in Hirschluch an. Man sah alte Konkurrenten und traf neue Freunde oder einfach (nur) Weggefährten. In Hirschluch hatten wir dann das Megaseminar. 14 Tage hatten wir dann Ausflüge nach Berlin, zum HDWK(Haus der Wannseekonferenz) oder einfach zum See gleich nebenan(ca. 30 Minuten Fußweg). Wir waren in Gruppen aufgeteilt, die uns speziell auf unsere Projektgruppe vorbereiten sollten. Ich empfand es oft als Wiederholung. Ich hatte das Gefühl, dass ich das alles schon mal gehört hatte. Nebenbei hatten wir dann auch Zeit mit Leuten zu reden und sie kennen zu lernen. Am letzten Tag war dann das große Abschiednehmen angesagt. - *Sag goodbye an die Leute, die man gerade erst kennen gelernt hat. So wurde wieder zerrissen, was man gerade erst aufgebaut hat. "Man hält Kontakt..." Hat man sich gesagt. Aber was mich angeht - habe ich es nicht geschafft - Ich vergesse schon die Namen...*

*Nun beginnt die Reise - mit einem Rückschritt - wieder in Richtung Kiel. Noch einmal Papa sehen, dann auf das Monsterschiff. Die Color Fantasy - das*

*Kreuzfahrtschiff, das nur eine Strecke kennt. Ein Tag auf dem Schiff. Ich hatte die Zeit meine Ländergruppe kennen zu lernen. Wieder Leute, die du in Hirschluch kaum gesehen hast. Aber ich hatte die Gewissheit, dass man mit diese Menschen dann doch für ein Jahr in Kontakt bleibt.*

*9:00 am 10.9 - Ankunft in Oslo. Dem Ort an dem ich jetzt 1 Jahr verbringen werde. Wie schön sie aussah, als sie da im Sonnenschein auf mich zukam. Im Kopf hatte ich die ganzen Geschichten von Norwegen, ich hatte im Kopf wie sie alle schwärmten - und ich schwärmte mit. Aus dem Schiff raus. Da standen auch schon Veline(meine Länderbeauftragte) und 3 weitere Freiwillige, die schon im März gekommen waren. Ein paar Sonnenstunden später waren wir auf der Hütte angekommen, die für die nächsten 9 Tage unser Zuhause sein sollte. Dort hatten wir dann ein weiteres Seminar. Wir hatten aber viel Zeit für uns und es bildete sich eine Atmosphäre die ich sehr mochte - es war überschaubar. So ging diese Zeit dann auch schnell rum. Noch mal 4 weitere Tage in Oslo und es kam der Tag auf den ich schon lange gewartet hatte.*

*Als wir(Karsten und ich) die anderen dann in die Straßenbahn gebracht haben, waren wir alleine. Wir gingen in die Wohnung, in der wir nun ein Jahr leben werden. Jeder von uns hat ein 12 qm Zimmer mit eigenem Bad. Ich habe noch 5 weitere Mitbewohner, die ich aber selten sehe und auch nur sporadisch wahrnehme. Nun war es soweit. Montag 26.9! Mein erster Arbeitstag. Ich kam im Altenzentrum an und wusste erstmal nicht wohin. Die Frage nachdem „wohin“ ist wohl die Frage, die einen Freiwilligen in der Anfangszeit am meisten beschäftigt. Was habe ich zutun, was will ich tun und wer sind die überhaupt. Diese Fragen haben mich zumindest geplagt und beschäftigt, und sie werde es auch die nächste Zeit über tun. Aber aus der völligen Desorientierung hat sich in der Zwischenzeit doch so etwas wie ein „Alltag“, mit bekannten Leuten und Aufgaben gebildet.*

*In der Frage: „Wer sind die überhaupt?“ habe ich wohl die meisten Fortschritte gemacht. Anfangs stand ich da und irgendeine Person spricht mich da an und sagt etwas, das ich nicht verstanden habe und die Person, die es gesagt hatte kannte ich auch nicht. Mit der Zeit wusste ich wer, wer war und was sie denn so für Persönlichkeiten haben. Ich habe mit der Zeit mit jedem ein wenig gesprochen, eine menge Geschichten gehört und auch erlebt.*

*Mein Norwegisch hat mit der Zeit auch ein paar Vorschrifte gemacht. Im Projekt komme ich mittlerweile ganz gut zurecht. Aber außerhalb habe ich damit noch eine menge Probleme. Aber ich denke mit der Zeit wird das schon noch etwas besser. Die Frage: „Was habe ich zutun?“, ist da schon eine komplexere, die ich bisher noch nicht so 100%tig geklärt habe. Es hieß, dass ich für die Personen da sein soll. Aber wie, wann und wo hat mir keiner so richtig gesagt. Ich habe dann angefangen ihnen beim Frühstück und Mittag zu helfen. Ich war viel in der Küche und habe da den Abwasch gemacht. Vereinzelt habe ich auch schon Gespräche geführt und Bewohner kennen gelernt. Ich habe die Arztbesuche gemacht, die mir aufgetragen worden sind. Ich hatte gedacht, dass das für den Anfang ganz ok wäre, aber da habe ich mich wohl getäuscht.*

*Irgendwann im November habe ich nämlich eine Mail von meiner Länderbeauftragten erhalten, in der ich erfahren habe, was ich wohl etwas im*

*Altenzentrum falsch mache. Es hat dann etwas gedauert, bis ich herausgefunden habe, wer sich da die Mühe gemacht hat mich auf den Misstand hinzuweisen. Meine erste Vermutung war, dass es meine Chefin gewesen ist, aber am Ende war es meine Ansprechpartnerin. Na ja, nachdem ich das erfahren habe, konnte ich mit ihr dann auch persönlich über das Problem reden. Es kam raus, das ich halt meine Aufgaben erledige, aber ich wohl den Anschein mache, dass ich sonst nichts mache. Ich habe wohl keine Beziehung zu den Bewohnerin und greife wohl nicht immer zu/ein, wenn etwas getan werden muss. Ich habe mich dann rangesetzt und habe mich analysiert und auch einiges gefunden, was ich besser machen konnte. In den nächsten Tagen habe ich das dann auch gemacht und habe auch in Folge dessen ein positives Feedback erhalten. Ich bin gespannt, wie das in der nächsten Zeit weitergehen wird. Jetzt möchte ich einfach mal eine normale Woche in meinem Projekt berichten.*

*Am Montag geht es für mich, wie jeden Tag, um 8:45 aus dem Haus. Dann gehe ich zur Post und hole die Post. Dann besteige ich den Berg(stien). Fast am Gipfel angekommen biege ich rechts ab und gehe ins Altenzentrum. Dann lege ich die Post in den Kontor(Büro). Dann geht es zu Frühstück. Dort sitzen dann schon 2-3 Bewohner, die es wohl nicht abwarten können früh genug zum Essen zu kommen. Dann gucke ich, ob sie was wollen, sage hallo, erzähle was ich am Wochenende gemacht habe oder wir reden über das, was gerade aktuell ist. Dann bewege ich mich in die Küche und hole das Essen für die Bewohnerin, die nicht mit uns gemeinsam ist und bringe es ihr herunter, Dann gehe ich wieder hoch und mache für andere Bewohner das Essen zurecht. Wenn ich denn ein Zeitfenster zur Verfügung habe, renne ich hoch in den 4 Stock und hole eine Bewohnerin aus ihrer Wohnung. Sie findet alleine nicht mehr den Weg. Dieses Abholen ist immer einer der wirklich schönen Momente am Tag. Sie ist meistens sehr gut gelaunt. Sie ist 92 Jahre alt und immer noch sehr fit. Sie gibt mir dann immer Zuspruch in dem sie mir immer wieder sagt, wie schön es ist, das ich da bin. Wenn sie dann im Essensaal angekommen ist, bringe ich ihr dann auch das Essen und frage sie, was sie denn zu trinken haben will. Dann bin ich bis ca. 10:15 der Ober und der Gesprächspartner. Danach muss dann das ganze Geschirr abgedeckt und gewaschen werden. Ich versuche mich jetzt ein wenig aus der Küche zu entfernen, da das eigentlich nicht mein Aufgabenfeld ist, aber wenn mal Not am Mann ist, bin ich da. Es macht mir auch irgendwie Spaß, denn die Küche ist immer der Ort an dem der Klatsch und Tratsch ausgesprochen wird. Und ich habe dort schon so einiges erfahren, was ich sonst wohl erst später erfahren hätte(oder auch gar nicht). Aber im Normalfall bringe ich nach dem Frühstück die Bewohner wieder in ihre Wohnungen und/oder unterhalte mich mit ihnen. Ich besuche sie dann auch, oder gehe mit ihnen Spazieren, aber das hat in der letzten Zeit nachgelassen, da das Wetter einfach zu schlecht geworden ist. Um 11:30 ist dann eine halbe Stunde Pause. Ich verpasse sie meistens, da ich irgendwo bin und die Zeit vergessen habe oder ich sitze gerade mit einer Bewohner/in in irgendeinem Wartezimmer eines Arztes. Um 14:30 gibt es dann Mittag. Da ist es dieselbe Prozedur wie zum Frühstück. Ich hole Bewohner aus ihren Wohnungen. Zum Mittag sind es aber immer ein paar mehr. Ich beginne damit um 14:10, da es bei einigen mit etwas Überredungskunst oder dem Aufwachprozess verbunden ist. Dann gibt es um 14:30 los mit den servieren. Es ist nicht so schwer, wie zum Frühstück, weil es einfach nicht so viele Sonderwünsche zu erfüllen gibt. Ich bin*

*dann der Helfer, der die schweren Platten von A nach B befördert. Ich hülle auf, wenn die Kraft gerade bei dem ein oder anderem fehlt. Wenn ich das Essen mag, dann fülle ich mir selber auf und setze mich an einen Tisch und esse mit. Nebenbei serviere ich wieder ein wenig und fülle das Trinken nach. Nach einer halbe Stunde ist das Mittag dann auch wieder vorbei und ich beginne damit die Bewohner wieder in ihre Wohnungen zu bugsieren. Dann ist es auch schon wieder 15:15 und ich habe noch 15 Minuten zu arbeiten. Diese Zeit nutze ich dann noch mal um eine kleine Tour durchs Haus zu machen und jeden den ich sehe einen schönen Tag zu wünschen, oder ich mache noch mal eine kleine Stippvisite.*

*Am Dienstag ist um 12:15 Gymnastik in der 5. Etage. Dafür muss ich eine Tour durchs Haus machen und alle fragen, ob sie nicht Lust haben mitzumachen. Wenn ich Zeit habe, bin ich selber mit dabei und mache die Übungen mit. Es macht mir immer viel Spaß mit da oben zu sein. An diesem Tag mache ich dann auch die Liste für meine wöchentliche Einkaufstour. Ich gehe durchs Haus und frage, was die einzelnen Bewohner denn so haben wollen. Dies ist immer mit ein wenig Gerede verbunden. Am Ende habe ich eine oft lange Liste und eine menge Geld. Doch einkaufe gehe ich erst mittwochs.*

*Mittwochs ist für mich immer der stressigste Tag in der Woche. Nach dem Frühstück gehe ich einkaufen. Zuerst geht es zum Rimi und dann zu den „Spezialgeschäften“. Es geht zur Reinigung, zur Apotheke, zum Blumenmann oder in das koschere Geschäft. Das Problem beim Rimi ist immer, das ich für jeden Bewohner einzeln bezahlen muss. Somit stehe ich da mit meinem vollen Einkaufswagen und bezahle erst Schokolade für A, dann die Äpfel für B. Nach ein paar Minuten merke ich, dass hinter mir schon eine lange Schlange ist und ich warte schon auf das erste grimmige Gesicht. Aber meistens läuft alles ohne ein blaues Auge zu bekommen ab und ich gehe mit meinem vollen und schweren Rucksack den beschwerliche Weg rauf aufs Altenzentrum. Dann geht es ans sortieren der Einkäufe und des Geldes. Dann gehe zu jedem Bewohner, der etwas gekauft hat, in die Wohnung und dort wird angeschaut ob alles ok ist, und manchmal bekomme ich dann auch eine Belohnung. Wenn ich das erledigt habe, was immer so 2-3 Stunden in Anspruch nimmt. Habe ich die wöchentliche Møte mit meiner Ansprechpartnerin. Was aber in der letzten Zeit immer mal wieder verschoben oder ausgefallen ist. Dann gibt es Essen und schwups ist der Tag auch schon wieder um. Jeden zweiten Mittwoch ist an diesem Tag auch eine Veranstaltung des Onsdagsclubs. Da gibt es mal einen Ausflug oder einen Vortrag zu hören.*

*An sich habe ich nicht viel damit zutun, aber wenn ich Zeit habe, bin auch ich sehr gerne da, da ich dort die Möglichkeit habe mal mit Leute außerhalb des Altenzentrums zu sprechen. Der Donnerstag ist gleich dem Montag. Manchmal ist am Donnerstag eine Sonderveranstaltung, aber das ist selten.*

*Am Freitag ist es meisten etwas ruhiger. Es gibt schon um 13 Uhr „Mittag“, aber das ist meistens nur eine Suppe, oder ein kaltes Essen. Das liegt daran, dass es an Freitag immer den Kiddush gibt. Das ist das Essen zum Schabbatbeginn. Der Schabbat ist einfach gesagt der Sonntag der Juden. Von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag ist es im jüdischen Altenzentrum untersagt elektronische Geräte zu betreiben. Es ist erlaubt, dies in der eigenen*

Wohnung zutun, aber nicht in den Gemeinschaftsräumen. Ausnahme ist die Küche. Hier wird auch an diesem Tag gearbeitet. Das Essen beginnt im Winter um 17 Uhr.

Ich persönlich finde die Arbeit im Altenzentrum von Tag zu Tag besser. Ich bemerke, dass ich die Leute dort immer besser kennen lerne und dass das meine Arbeit erst richtig füllt. Ich weiß jetzt immer mehr, wo mein Platz ist und versuche diesen Platz auch zu füllen. Ich habe leider das Problem, das ich nicht genug Zeit habe. Ich habe oft das Problem, das ich keine Zeit habe mit A mal raus zu gehen, oder B mal zu besuchen. Wenn ich jemanden besuchen will möchte ich da schon eine Stunde sein, und nicht nur 20 Minuten oder so. Dafür fehlt mir aber des Öfteren einfach der Spielraum. Es gibt aber auch Tage an denen das sehr gut geht und dann rast die Zeit auch nur so weg. Dann denke ich: ...schön, das ich da sein darf...

Außerhalb meiner Arbeit läuft sehr wenig. Irgendwie fehlt mir momentan der Tag, an dem ich etwas machen könnte. Ich gehe im Dunkeln zur Arbeit und komme im Dunkeln wieder nach Hause. Auch wenn es erst 15:30 ist, habe ich nicht die Motivation mich wieder aufzuraffen und in die Stadt zu gehen oder einer Aktivität nachzugehen. Ich bin viel im Internet oder am PC und schreibe Berichte oder lese.

Mein Zimmer sieht oft aus, als wäre hier eine Bombe eingeschlagen, oft merke ich das selber nicht und wundere mich, warum mein Zimmer schon wieder so rumpelig ist. Aber das Aufräumen dauert nicht lange und es sieht dann auch wieder gut aus. Bisher kam ich noch nicht viel raus aus Oslo. Das finde ich irgendwie nicht so gut, da ich hier oft vergesse, dass ich in Norwegen bin. Ich lebe hier in Oslo und ich höre hier immer nur Oslo ist nicht Norwegen, und das schlimme ist, sie habe damit Recht. Diese Stadt ist so fern von Norwegen. Das einzige, was man sieht sind ein paar Berge und die dann doch schönen Fjord. Aber du selbst bist in einer Stadt. Ich muss auch sagen, dass ich selbst Oslo momentan nicht richtig betrete. Ich war an vielen Ort schon seit Monaten nicht mehr. Mein Lieblingsstrecken sind Momentan: Hause - Altenzentrum, Hause - Bahnhof. Alles andere sind Nebenstrecken. Aber ich will mich nicht beklagen. Es liegt einfach an meiner Faulheit und an dem schlechten Wetter. Ich freue mich, dass die Tage jetzt wieder länger werden und dass dann auch bald die Temperaturen besser werden.

Eine andere Sache ist in Oslo, das hier jeder Englisch kann. Ich persönlich finde das gut, da ich hier lerne Englisch anzuwenden, aber der Teil der von mir dann doch Norwegisch lernen will, ist darüber sehr unglücklich. Ich komme mit diesem Unternehmen einfach nicht voran. Was mich zu meinen Zielen für die nächste Zeit bringt: Ich möchte dann doch noch mehr norwegisch lernen. Ich möchte mich in meinem Projekt besser einbringen. Ebenfalls wäre ich über eine weiter Aktivität nach meiner Arbeit interessiert. Wie ich das verwirklichen werde, weiß ich noch nicht. Gute Vorsätze sind schon mal ein Anfang...

Ich habe mir von diesem Jahr versprochen, das ich herausfinde, was ich nach diesem Jahr machen werde. Aber bisher bin ich nur noch undeutlicher in meinen Vorstellungen geworden. Ich kann mir irgendwie nicht vorstellen, dass ich im Beruf Altenpfleger arbeiten kann. Ich habe das Gefühl, das mir da etwas fehlt. - *Ein Vorschrift haben wir damit ja dann doch schon...* Es erscheint mir auch so, als könnte ich nächstes Jahr noch nicht anfangen zu studieren. Irgendwie fällt mir der

Gedanke schwer wieder die Schulbank drücken zu müssen. Leider habe ich die Bedingung im Rücken, das ich am Ende des Jahres wissen muss, wie mein Leben nach Norwegen aussehen soll. Diese Bedingung haben meine Eltern mir auferlegt, aber noch mehr erwarte ich das von mir selber. Wenn mich jemand vor dem Jahr gefragt hat, was ich danach machen möchte habe ich immer gesagt, dass ich in den Wald gehe - genau das kann ich auch jetzt noch sagen. Sollte ich wirklich keine Perspektive für das nächste Jahr bekommen, wird es wohl so aussehen, das ich mir einen 400€ Job suchen werde und nebenbei in verschiedene Studienfächer reinschnuppern werde. Ich werde in diesem Fall natürlich in Kiel wohnen bleiben. Und ich werde wohl auch ein wenig rumreisen, das wollte ich schon lange machen.

Aber das ist ja noch so lange hin, und vielleicht kommt mir ja doch noch eine Idee...

Auf weitere 8 Monate!